„Gnädige Frau," sagte sie mit feuchten Augen, „Gott vergelte Ihnen, was Sie an mir gethan; ich habe Sie von Herzen lieb, aber nehmen Sie es nicht übel, wenn ich den Georg nehme, den habe ich vorher schon lieb gehabt, und ich meine auch, ich sei da doch besser daheim, als bei Ihnen."

„Bleib' du in Gottesnamen, Kind," sprach die Gräfin, „ich glaube, du hast das Rechte gewählt, und sorgen will ich darum doch für mein Töchterlein; du sollst nicht mit leerer Hand in deines Mannes Haus kommen."

Die Geschwister hatten's mit angehört und war eine große Freude auf dem Hof; der Georg wäre gern vor Freude aufgesprungen und hätte Juheh! geschrien, aber es fiel ihm ein, daß er in Trauer sei, und daß sich das überhaupt nicht schicke für einen Mann, der nun bald heirathen und Haus und Hof übernehmen sollte.

VIII.

Und wieder ist manches Jahr verflossen, seit die kleine Schäferin ihre Heerde eingetrieben; des Tannenbauers Haus steht noch, und jeder Stuhl darin ist gerade an demselben Ort, wo er zu seines Großvaters Zeiten gestanden. Das Margetle ist wieder auf dem Hof, aber nicht mehr das arme Gott'swillenkind; sie ist die Herrin des Hofs und die Mutter des Hauses. Das Gretchen ist jetzt groß geworden und hängt mit großer Liebe an der Schwägerin, einer der